

Die Entwicklung der evangelischen Gemeinde in Wassenberg

Zur 300 Jahrfeier der evangelischen Kirche im Mai 1952

Dr. Jakob Broich

Am Sonntag „Judica“, den 11. März 1951, konnte das alte evangelische Kirchlein zu Wassenberg nach seiner Wiederherstellung eingeweiht und als Gottesdienststätte von neuem in Gebrauch genommen werden. Im letzten Abschnitt des Krieges, der in Wassenberg viele Trümmer hinterließ, war das alte Kirchengebäude durch Bomben- und Artillerietreffer fast völlig zerstört worden. Einen großen Teil der Inneneinrichtung hatten vorher im letzten Kriegswinter die in der Kirche einquartierten Westarbeiter als Brennmaterial benutzt. Wenn der alte heute noch vorliegende Mietvertrag der erste ist, der zwischen den Evangelischen Wassenbergs und dem früheren Besitzer des Gebäudes abgeschlossen wurde, dann ist im Mai 1952 das Kirchengebäude 300 Jahre als Gottesdienststätte in Benutzung. Wenn dieser Vertrag aber nur die endgültige Festlegung des schon früher bestandenen Benutzungsverhältnisses darstellt, und die auf dem Aufgang zur Kanzel stehende Jahreszahl 1610 maßgebend ist, dann dient das Kirchlein mehr als vier Jahrzehnte länger dem Gottesdienst der alten reformierten Gemeinde.

Aus der bewegten Geschichte dieser Gemeinde, die mit der des Ortes Wassenberg eng verbunden ist und darum auch ein Stück Heimatgeschichte ist, sollen hier einige Bilder aufgezeigt werden. Vielleicht können sie dazu beitragen, manchem der neuen Gemeindeglieder und Mitbürger aus dem Osten unseres Vaterlandes die Verwurzelung in der neuen Heimat leichter zu machen.

Die Anfänge der Reformation in Wassenberg

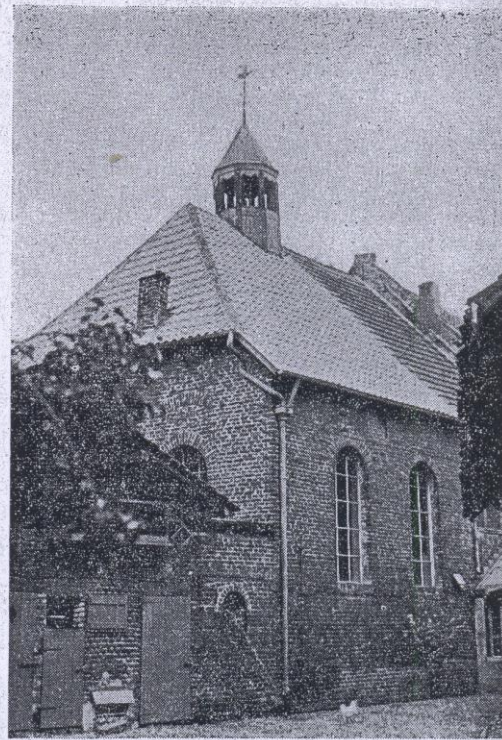
Die ersten Vertreter der neuen Lehre in unserer Heimat waren die berühmten Wassenberger Praedikanten, unter denen besonders Johannes Kampanus, Heinrich Kloppeis, Heinrich Roll Wassenbergus (angeblich soll auch Nikolaus Roll, der spätere Hofprediger beim Herzog von Jülich, in Wassenberg tätig gewesen sein), Dionysius Vinne, Heinrich von Tongern genannt Slachtscaep, Gilles von Röthem, Jakob von Ossensbroich Aufsehen erregten.

Neben Kampanus, der 1527 bereits zum zweiten Mal nach Wassenberg kommt und von Luther „ein verfluchter Unflut und Bube“ genannt wird, spielt in Wassenberg Heinrich Kloppeis bis 1533 eine große Rolle. Unter dem Schutze des praedikantisch gesinnten Wassenberger Drostes Werner von Pallandt gelang es ihm, in der katholischen Kirche zu predigen und den Gottesdienst auf seine Richtung abzustimmen. Die Gläubigen folgten ihm blindlings und erklärten 1533 den Visitatoren: „ehe liessen sie sich die kepp afhaven,“ als daß sie den durch Kloppeis gelehrten neuen

Brauch ablegen wollten. Die Wassenberger Praedikanten wurden mehr und mehr führend in der Wiedertäufer-Bewegung und fanden alle ein schreckliches Ende auf dem Scheiterhaufen oder unter dem Henker.

Von dem Praedikanten Heinrich von Tongern heißt es in einem Visitationsprotokoll, daß er im Hause Reynhartz ein einjähriges Kind in einem Eimer Wasser getauft habe.

Wir finden sehr oft, daß Wassenberg in jener Zeit ein Schlupfwinkel der „Ketzler“ genannt wird, vor allen Dingen gilt der Drost von Wassenberg, Werner van Palandt, als einer ihrer eifrigsten



Evangelische Kirche in Wassenberg

Foto Römer Wassenberg

Beschützer. Sein Haus steht allen offen, sein Tisch ist für jene immer gedeckt. Trotzdem er sich mit dem Herzog und den Visitatoren 1533 überwirft, da er nicht gegen sein Gewissen handeln wollte, bleibt er den Lehren seiner praedikantischen Freunde treu und muß sein Amt quittieren. Interessant ist die Aeußerung des Predigers Josef Badius (Aachen) vom Jahre 1641

HK-SUK GK-HS 1952, S. 51

in diesem Zusammenhänge: „die evangelische Religion hat dieses Orts Wassenberg ihren Anfang genommen über hundert Jahre, da das Land von Wassenberg (wie es der Zeit geheißener wurde) versetzt gewesen an den Drossarten Palandt, ein Herr von Bredenbendt... hatte seine Residenz allhie zu Wassenberg genommen, hat seinerzeit Lehrers gehabt, so die lutherische Religion getrieben, endlich zu der wahren evangelischen Religion kommen. Da die Praedicanten zuletzt von dem Herzog von Jülich vertrieben worden und dem Drossaten der Pfandschilling wieder erlegt wurde, doch es war soweit in den Menschen eingepflanzt, dass es bis hiezu getrieben worden ist... doch mit grosser Gefahr alles ausgestanden bis anno 1609, als der Fürst von Jülich abgestorven, und die zwei Fürsten Pfalz-Neuburg und Kurbrandenburg ankommen, dormalen eine Zeit von 10 Jahren öffentlich „exercitium religionis“ gehabt. Anno 1626 ist sowohl die öffentlich Predigt als auch die Schul und Todten auf dem Kirchhof zu begraben, durch eine Jesuiter Buss (Dubois), im Bergtschen bekannt unter dem Namen Boos, zerstört und verboten worden.“

Entstehung der evangelischen Gemeinde

Seit dem Höhepunkte der wiedertäuferischen Bewegung im schrecklichen Ende des „Reiches Zion in Münster“, begann sich mehr und mehr die gute, gemäßigte Richtung der lutherischen Reformation durchzusetzen. Nach dem Tode Karls V. sah sich der Herzog nicht weiter veranlaßt, seinem Versprechen, den Frieden von Venlo zu halten, treu zu bleiben, und neigte seine Gunst nun stärker den reformierten Gemeinden zu. Auch am Hofe des Herzogs sympathisiert man nun offen mit den Lutherischen, vor allem Arnold Bongard als Hofprediger, der schon 1533 in Wassenberg weilte.

Die Zahl der Kommunikanten um 1560 in Wassenberg war 500; daraus läßt sich ohne weiteres auf die Einwohnerzahl der Stadt schließen, wenn man ein Viertel Kinder hinzuzählt: Wassenberg zählte demnach ungefähr 700 Einwohner.

Heinsberg hatte um dieselbe Zeit 1700 Kommunikanten, Birgelen 300, Myhl 125, Wildenrath 100, Steinkirchen 250 und Orsbeck 100.

In welchem Maße sich die „ketzerischen Zustände“ bis zum Jahre 1582 schon verändert hatten, beweisen die Visitationsprotokolle aus dem gleichen Jahr. In den folgenden Jahren nahm die Neubildung evangelischer Gemeinden in unserer Heimat weiter zu: in den Jahren 1609—14 wird in den Consistorial-, Classikal- und Synodalakten von 65 Städten und Dörfern unseres Gebietes gesprochen, die ihren öffentlichen Gottesdienst ungestört abhielten; unter ihnen finden wir: Wassenberg, Jülich, Gangelt, Feucht, Saffeln, Heinsberg, Waldenrath, Lövenich und Hückelhoven.

Von Badius erfuhren wir oben schon, daß die Lutherischen vom Jahre 1609 an zehn Jahre öf-

fentlich ihr „exercitium religionis“ gehabt, bis schließlich 1626 durch das Auftreten der Jesuiten in der Gegenreformation starke Bedrängungen der jungen Gemeinden entstanden und viele im Laufe der nächsten Jahre verschwanden. In dieser Zeit kaufte die Wassenberger Gemeinde ihren Friedhof an der Roermonderstraße.

Im Jahre 1672 kam es in Köln a. d. Spree zu einem feierlichen Religionsvergleich, in dem die einzelnen Gemeinden bestimmt wurden, die ihre Religion behalten durften. Als Bedingung für künftige Bestätigung war das Bestehen jeder Gemeinde im Normaljahre 1624 Voraussetzung. Im Wassenberger evangelischen Pfarrarchiv fanden wir das „Zeugnis über die Handhabung des Gottesdienst 1609 und 1624“ (Normaljahr), das damals den amtlichen Behörden vorgelegen hat zur Bestätigung der bestehenden Gemeinde.

Bei Demmer erfahren wir über die Zugehörigkeit Wassenbergs zum jülicher Mittelquartier: „Die Gemeinden zu Randerath, Hünshoven, Linich, Hückelhoven und Wassenberg waren in diesem Zeitraum (1570—1605) noch nicht selbstständig, sondern bildeten das sogenannte Mittelquartier“, dieses wurde, wie der evangelische Pfarrer Brauns in seinem Protokollbuch 1819 vermerkt... „nur von Einem Prediger bedient“. (Wassenberger ev. Pfarrarchiv.)

1645 vereinigte sich Wassenberg mit Hückelhoven unter dem Prediger Friedrich Sylvius, bis es 1809, am 6. August, von Hückelhoven getrennt, völlig predigerlos war.

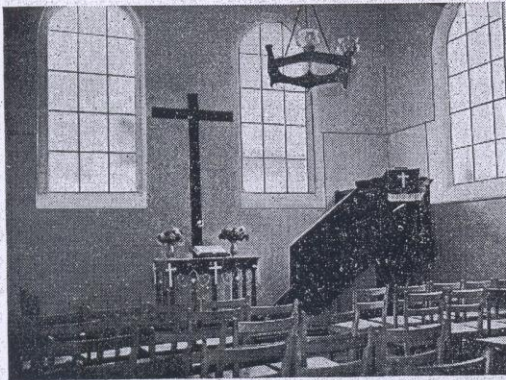
Da die Mitgliederzahl der Wassenberger Gemeinde relativ klein war, mußten die Gläubigen des öfteren nach Hückelhoven zum Gottesdienst oder aber der dortige Prediger kam nach hier. Vor den Stadtmauern Wassenbergs dehnte sich damals ein unwegsamer Sumpf (z. B. die heutige Brühl) aus, so daß es dem Pastor besonders im Winter einfach nicht möglich war, die Stadt zu erreichen, da sein Wagen bis zu den Achsen im Schlamm stecken blieb.

Die erste Synode wurde 1647 in Wassenberg abgehalten.

Die evangelische Kirche

Das Haus, in dem sich heute die evangelische Kirche befindet, liegt ungefähr im Zentrum des alten Wassenberg, und wir dürfen annehmen, daß es sich um ein sehr altes, später natürlich oft um- und ausgebautes Haus handelt, das wahrscheinlich ein Hof gewesen ist. Das Haus befand sich zu der Zeit der Ausstellung des ersten Mietvertrages im Besitze des Mitgliedes der ev. Gemeinde, Petter Weyler, der einen Teil seines Hauses seinen Glaubensgenossen überließ. Der Pachtvertrag ist heute im Original noch in Händen der ev. Familie Merckens in Millich; eine Abschrift desselben fanden wir im ev. Pfarrarchiv zu Wassenberg. Wir drucken hier die wesentlichsten

Sätze des Vertrages ab: „Zu wissen seyn hirmitt, daß der Elocator, benannt Petrus Wyler, dem Eltesten und Diakonn dero nach gottes wort reformierten Gemeinde zu Wassenberg, und derrann Successoren, eine Kammer seiner Vurderstar hinder dar dran Schlafkammer gelegenen zur Uebung des Gottesdienstes, zwölf stücker nach einander folgenden Jahren, jedoch nit sechs jahrens, wann es beliebt, davon abzustehn, und einhalb jar zuvor aufzukündigen mit nachfolgenden Bedingungen und nar vorderen recht : und redlich elociert verliehen...! Das nemblich jetzt ... Eltesten, Vorsteher und deren Nachfolger also solch obere kammern pro exercitio suae religionis verkodifizierte zeit über, inhaben, besitzen, brauchen, nutzen, genießen, und für nutz und gebrauch obbenannte elecuteri Peitern Wyler, dessen Erben und Nachkömm-



Das Innere der evangelischen Kirche

Foto Römer Wassenberg

linge, jehrlichen, und jedes jar allein nach umgang, dessenen, zum rechten zinns und heuer, Zehn Reichthaler, jeden ad 4. gl. 2 alb. Wassenberger Währung gerechnet, erstatien, lieberen und voll bezahlen: hingegen aber besagter Petter Wyler, dessen Erben und nachkommen obenangesagener kammer mit notige finster und licht also accomodieren und zurüsten sollen und wollen, dass man sich darauffüch und woll behelffen kanne."

Die Urkunde trägt die Aufschrift „Pfachtzettel wegen des Predigthauses". Weiter wird im Vertrag vorgesehen, dass die Aeltesten und Vorsteher der Gemeinde die Treppe, Bänke und den Predigtstuhl selbst zu stellen hätten und bei einer anderen Verwendung des Raumes diese wieder zu entfernen hätten. Die Urkunde trägt die Unterschrift: „also geschehen den 13 tag des monats may anno 1652. Petter Wyler, Derich van Rytt, Adolf Pallandt als jetziger Eltester, Rudolf Creuder . . . Pfachtzettull."

Der Predigtstuhl der Wassenberger soll also nach der Urkunde durch die „Eltesten" beschafft worden sein — es wird sich wohl um einen schon

früher in Benutzung gewesenen Stuhl gehandelt haben, bezeugen doch der frühere Pfarrer Warnis und der jetzige, Benz, daß auf der Geländerleiste des im letzten Krieg zerstörten Predigtstuhles die Jahreszahl 1610 eingeschnitzt war. Vielleicht stammte er auch aus einer katholischen Kirche wie das Glöcklein des kleinen Kirchturms, das 1782 der Gemeinde von einem Roermonder Kloster geschenkt wurde.

K. Maas hat für die Glockenschenkung und die Errichtung des ev. Kirchturms die Jahreszahl 1786 angegeben, wir dürfen jedoch heute anhand einer vorliegenden Urkunde den 22. Februar 1782 dafür vermerken:

„Demnach die reformierten gemeinde zu Wassenberg schlüssig worden ist, auf ihre Kirche ein Thürmchen setzen zu lassen, um auff demselbigen die ihr geschenkten zwey glöckchen zu irem gottesdienstlichen gebrauch aufzuhängen, als hat am heutigen dato das consistorium gedachter Gemeinde dessfalls einen accord und vergleich geschlossen und verabredet mit dem ehrbaren baurmeister Caspar Henrichs von busch, welcher sich der gemeinde auff seiner ehr hirmitt verbindet, gedachtes Thürmchen dem ihm angewiesenen . . . aufzubauen . . . dauerhaft zu verfertigen." (Pfarrarchiv, Mappe 18. Jhd.) Die angebrachte und geschenkte Glocke trug die lateinische Inschrift „Ave Maria — spes unica."

Die Spitze des Türmchens wurde mit einer Wetterfahne in der Form eines schwebenden, posauinetragenden Engels versehen, das Wahrzeichen der Synode Jülich.

In der eben zitierten Urkunde heisst es unter Nr. 4: „ . . . ist die arbeit zu beschleunigen und zu verfertig zu kommen, ein vorschuss einstweilen von 12 Reichthaler getan worden. Contre aber soll er (der Baurmeister) von der Gemeinde nix fordern bis dass er alles fertig gelifert und den engel oder Hahn darauff gesetzt hat."

Die ebenfalls im Jahre 1843 in Hückelhoven erworbene Barockorgel wurde in das Kirchlein eingebaut und konnte zum Teil aus den Trümmern nach dem letzten Kriege gerettet werden.

Im Volksmunde heißt die Wassenberger evangelische Kirche noch heute „dr Klomb", eine oft und verschieden interpretierte Bezeichnung, die wir uns folgendermaßen erklären: da die Diakone schon seit den ersten Tagen des Bestehens der ev. Gemeinde eine eifrige caritative Tätigkeit entwickelten, und viele Jahre lang unter die Armen Stoffe und Klompe (d. i. Holzschuhe) verteilten, (vergl. L. Schmitz, die Gesch. d. Herrschaft Rheydt S. 147), ist zu vermuten, daß die Katholiken den Evangelischen diesen Spottnamen gaben; später nannten die Wassenberger vor allen Dingen die kleine Glocke im Turm der ev. Kirche so und sprachen sonntagsmorgens davon: „hüer! dr Klomb lutt!"

Der evangelische Friedhof

Wir erfuhren schon aus den Aeußerungen des Predigers J. Badius vom Jahre 1641, daß, nach-

dem es den Evangelischen fast hundert Jahre erlaubt war ihre Toten auf dem katholischen Friedhof zu bestatten, nun in der Gegenreformation durch den Jesuiten Dubois hier ein Verbot erlassen wird und die ev. Gemeinde sich genötigt sah, einen eigenen Friedhof zu erstehen. Eine eigene Begräbnisstätte ist erst seit 1628 an der jetzigen Roermonderstraße in Benutzung; eine im Kirchenarchiv erhaltene Urkunde gibt Auskunft über die Veranlassung zur Erwerbung des neuen Friedhofs, sie ist an den damaligen Amtmann Nulandt gerichtet und hat folgenden Wortlaut: „Woledler und Gestrenger grossgebietender Lieber Herr Amptmann. — Wir endtsbenannten mögen Ew. Woledl. und Gestr. dienstlich nicht nachhalten, welcher gestalt am negstvergangenen Sonntag auf zu haltener Seelenmess durch den H. Landdechant ernstlich und poenaliter inhibiert, hinfürter auf dem Kirchhoff allhie keine Begräbnis mehr zugesinnen, sonders darbei eingebunden uns bei guter Zeit nach einer bequemer Gelegenheit und Ort unsere Todten zu begraben, umbzusehen. Wann nun wailandt Heinrich Beckers gewesenen Mitburgers selig nachgelassene Kindern, davon eine bereits mündig und darinnen konsentirt, für der Statt allhie einen Garten, zu der Sepultur sehr woll gelegen und bequem, liggen haben, welchen sie mit Bewilligung und auf Guttachten daran, so Ihnen anstatt der Vormünder, von Ihrer Mutter selig, zugeordnet, woll abtreten, und gegen einen anderen Garten permutieren und anerbauten sollten. . . . Inmassen wir dan einen anderen garten . . . zuhanden haben, welchen wir Ihnen auff vorhergehende gerichtliche taxation dargegen überzulassen und anzurechnen gemeint.“

Die Bittschrift trägt dann noch von der Hand des Amtsmannes diesen Vermerk: „Da beiderseits Partheien die angegebene permutation also zufrüeten, so wird dieselbe amtshalben hiemit bewilligt. Wassenberg, 16. Feb. 1628. Nulandt.“

Nach dieser Urkunde muß die erste Beerdigung auf dem neuen Friedhof bereits im Februar 1628 stattgefunden haben. Wer der Tote oder die Tote war, ist aus den Akten nicht festzustellen. Der zweifellos älteste noch entzifferbare Grabstein trägt die schlichte Inschrift: Anno 16 . . . de 13 Dezembriz ist Dederich Moren in de Herre entschlafen.“ Wir vermuten, daß die nicht mehr lesbare Jahreszahl 1628 heißt, da Moren um 1626 als Almosenpfleger genannt wird und sein Name in den späteren Mitgliederverzeichnissen nicht mehr vorkommt. Aus dem gleichen Jahrhundert finden wir noch drei weitere Grabsteine, deren Inschriften sich ungefähr entziffern lassen: Anno 163 . . . (vermutlich 1634, Den 20 . . . is der Ehrenvest . . . Wilhelm Pallandt . . . und Burgermeister . . . und Hauptgerichts Wassenberg sanft und selig entschlafen, dessen Leib unter diesem Stein nebens zween mit Ida von der Hyiten gezugten . . . gest . . . Töchtern . . .“ Am Kopf des Steines sehen wir das Adelswappen der Pallandts mit zwei gekreuzten Schwertern

unter der Helmpier, einem dreiblättrigen Kleeblatt im rechten, und einem waagerechten Balken im linken Feld des Wappenschildes. Die ersten auf dem Friedhof begrabenen Toten sind: 1628 Moren, 163 . . . Pallandt, 1643 Leiendecker, 1666 Schloßmächer, 1646 (unleserlich), 1704 Linne, 1721 Emonds. Der Wassenberger Friedhof wurde nach der Erlaubnis durch den Amtmann der Stadt für 93 Reichstaler angekauft. (Die Uebersetzung der Urkunde, die Aufzeichnungen über die Grabsteine verdanken wir dem von 1912 bis 1931 in Wassenberg tätigen Pastor Martin Warns, der heute in Gütersloh pensioniert lebt.)

Die evangelischen Prediger seit 1527

Campanus und Fabricius waren 1527 bereits das zweite Mal in Wassenberg, wenig später auch Kloppeis. Heinrich Roll finden wir 1531 als Gast Werner von Pallandts; Heinrich von Tongeren predigte im selben Jahre in Wassenberg und seiner Umgebung. Gys von Rothem, der die verlassene Parochie von Höngen übernommen hatte, kam durch Vinne und Heinrich von Tongeren nach Wassenberg. Jakob von Ossenbroich war als Verbindungsmann zwischen Wassenberg und Münster um die gleiche Zeit tätig. Als Anführer der nach Münster ziehenden Glaubensgenossen, die er in Dremmen und Wassenberg und schließlich im Eschenbroich sammelte, wurde er aber auf Befehl des Herzogs ergriffen und hingerichtet.

1575 war Heinrich Hervelt Prediger des Jülich'schen Mittelquartiers in Randerath, Hünshoven, Linnich, Hüchelhoven und Wassenberg tätig.

1579 ist Otto Tonsor Prediger dieses Gebietes; Tonsor trat später mit dem bekannten Kaspar Wachendorf in Düren als Prediger auf und ist nach 1587 mit seinem Bruder Bernhard in M.-Gladbach, 1610 in Rheydt.

1582 ist es Christoph Fetzer.

1605 tritt in Wassenberg Werner Lach als Prediger auf, der seit 1610 als Pastor von Wassenberg genannt wird und hier wohnt.

1625-1629 Peter Wachendorf und Joh. Pitten.

1630 Johann Badius (gleichzeitig in Heinsberg, später in Randerath).

1640-1642 half Pastor Maul von Linnich in Wassenberg und Lövenich aus.

1645 Friedericus Sylvius in Wassenberg und Hüchelhoven.

1649 Arnold Blanckard.

1650 Philipp Eilbracht.

1660 Gerhard Engeling.

1685 trennt sich Lövenich unter Andreas Stephani und seit dieser Zeit bleibt Wassenberg und Hüchelhoven bis zum 19. Jahrhundert als Gemeinde vereinigt.

1707 war Silesius als Substitut-Prediger (Vertreter) tätig, er wurde in diesem Jahre wegen der Vorfälle des im Duell getöteten Obersten Coldorf versetzt und erhielt eine Feldpredigerstelle.

1708 Philipp Schmitz.

1743 Johann Kaspar Adam Quast.

1752 Johann Christoph Vielhauer, unter ihm brennt 1790 das Pfarrhaus in Hückelhoven ab und geht auch das gesamte Pfarrarchiv Hückelhovens in Flammen auf; Vielhauer stirbt am 8. Januar 1800.

1801 Mathias Mäns.

Von 1809 bis 1816 durch Streitigkeiten bedingt, vertreten Otterbein von Heinsberg, Schlikum von Randerath, Wiedenfeld von Hünshoven und Vetten von Linnich das Amt des Predigers in Wassenberg.

1819 Johann Daniel Brauns. 1822-1824 Gottfried Esch. 1825-1828 August Hermann. 1828-30 Wilhelm Anton Wienants. 1830-62 Kornelius Cönen. 1862-1909 Otto Graßhoff. 1909-1912 G. Reinhold. 1912-1931 Martin Warns (lebt pensioniert in Gütersloh). 1931-1938 Siegfried Hermann (lebt in Radevormwald). Ab 1938 Pfarrer Friedrich Benz.

Zuletzt wollen wir an Hand einiger Zahlen die Mitgliederstärke der Gemeinde in den letzten

150 Jahren herausstellen; wir richten uns dabei nach den Zählungen der Gemeindeglieder in den angegebenen Jahren: 1814: 129 Seelen; 1843: 180 Seelen; 1939: 800 Seelen; 1950: 2538 Seelen.

* * *

Für die besondere Hilfe und das große Entgegenkommen dankt der Verfasser ganz besonders Herrn Pfarrer Friedrich Benz in Wassenberg.

Quellen:

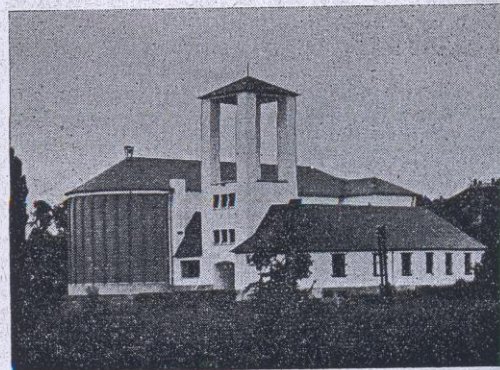
1. Ungedruckte Urkunden des evgl. Pfarrarchivs zu Wassenbergs
2. Aufzeichnungen des Pastor Warns.
3. Karl Rembert, „die Wiedertäufer im Herzogtum Jülich.“ Berlin 1899.
4. E. Demmer, Geschichte der Reform. am Niederrhein. Düsseldorf 1899.
5. J. Kuhl, der Jülicher Kirchenstreit. Bonn 1902.
6. Vorlesungen an der Universität zu Duisburg durch J. Ammendorf, Duisburg 1896.
7. O. Redlich, Jülich-Bergische Kirchenpolitik I. und II. Band, Bonn 1915.
8. Tille-Krudewig, Inhalt der kleinen Archive der Rheinprovinz.
9. J. Offermanns, Gesch. der Städte, Flecken, Dörfer, Burgen und Klöster, Jülich 1912.

Das neue Gotteshaus in Hünshoven

Theodor Schäfer, Geilenkirchen

Die neuerbaute Kirche in Hünshoven, auf historischem Grund der alten Kirche errichtet, zeigt ein modernes Bauwerk ganz eigener Gestaltung. Der bis jetzt durch Schrifturkunden belegbare erste Bau an dieser Stelle war eine Einraumkirche mit wahrscheinlich rechteckigem Chorschluß. Die Konsekrierung dieser Kirche wird mit 1217 angegeben. In der Zeit der Gotik wurde die jetzt noch erhaltene Chorpartie östlich von der Ursprungskirche angebaut. Dem baulichen Befund nach kam, wahrscheinlich nach Abbruch der 1217 geweihten Kirche, dann später das gotische Langschiff hinzu. Die Abschlußwand des Chores zeigte nach der Aufräumung der Trümmer noch ganz deutlich die Mörtelfuge der alten Dachschräge und darüber ausgewitterte Ziegel des überhöhten Chores. Auf dieser Fläche befand sich bis zur Zerstörung der Kirche auch ein gotisches Wandbild des 15. Jahrhunderts. Es kann nur nach dem Bau des Langschiffes angebracht worden sein. Der verstorbene Aachener Dombaumeister Buchkremer verbreiterte 1915 das vorgenannte Langschiff nach Süden hin durch einen Anbau. Diese Verbreiterung blieb nach der Zerstörung im Jahre 1944 neben dem alten Chor erhalten und dient jetzt dem Neubau als Eingangshalle und Orgelpartie. Im Jahre 1950 reifte der Plan, unter Beibehaltung der vorhandenen alten Teile ein völlig neues Gotteshaus zu errichten. Professor Dominikus Böhm, ein Baumeister selten fähiger Art, übernahm diese Aufgabe und schuf, indem er von der alten Chorpartie eine Schwenkung um 90 Grad vornahm, einen großen Einraum für

die gottesdienstlichen Handlungen. Die neue Chorpartie wurde, um Raum zu gewinnen, nach Norden verlegt. Das anliegende alte Chor dient jetzt als Beicht- und Seitenkapelle. Den offenen Glockenturm setzte Böhm freistehend neben die neue Chorpartie. Als Verbindungsglied dient hier die



Das neue Gotteshaus in Hünshoven

Foto Kreisbildstelle Geilenkirchen-Heinsberg

eingeschossige Sakristei. Im Anschluß an den Turm, die untere Turmpartie ist auch als offener Durchgang gestaltet, baute er ein Pfarrheim, welches parallel zur großen Kirchenhalle liegt und einen intimen Innenhof freiläßt. Die beiden Zwischengeschosse des Turmes sollen als Jugendheim dienen. Pfarrheim und Eingangshalle werden ver-